

Drittes Kapitel.

Wahre Bestimmung des Weibes.

Wenn man berufen wäre, über die irdische Bestimmung des Mannes nach den einfachen Ergebnissen der Beobachtung einen Ausspruch zu thun, so würde er wohl auf die Bemerkung hinauslaufen, daß der Mann von jeher unablässig daran gearbeitet hat, Alles um sich her zu vervollkommen. Die durch seine Anstrengungen veränderte Oberfläche der Erde, eine Menge von Denkmälern, von Einrichtungen, von literarischen und wissenschaftlichen Erzeugnissen zeugen für die Richtung seiner Wünsche; man sieht, er hat eine unermessliche Thätigkeit entwickelt, um sich selbst in seinen Werken darzustellen und um seinen immerfort wachsenden moralischen und physischen Bedürfnissen zu genügen. Diese Richtung der männlichen Thätigkeit ist so allgemein und beharrlich, daß wir wohl annehmen können, sie stimme mit Gottes Absichten überein. Wo finden wir aber die Andeutung derselben Absichten in Hinsicht der Frauen? Es ist nirgends eine Wirkung ihres eigenen Willens sichtbar geblieben, kaum findet man auf Erden die Spuren ihres Wandels; außer einigen Blättern, auf denen sich ihre Gefühle ergossen haben, hat die Zeit Alles mit fortgenommen, was sie gethan.

Indessen hatten die Frauen doch auch den Trieb zur Vervollkommnung in sich, sie haben immer diese oder jene ihrer Fähig-